

# Ein König, der Männer sammelt

**DÜBENDORF** Seit Woody Allen das Beste punktö Komik – der Zürcher Schriftsteller Thomas Meyer wird in den höchsten Tönen gelobt. Zu Recht, wie man sich am vergangenen Sonntag an einer Lesung in der Oberen Mühle Dübendorf überzeugen konnte.

Der Literaturzyklus Fünf um 5 startete mit einem Schwergewicht der Schweizer Literaturszene ins neue Jahr. Der Zürcher Thomas Meyer war der Erste von fünf Schriftstellern, die an den sonntäglichen Lesungen jeweils um 17 Uhr in der Oberen Mühle in Dübendorf auftraten.

Sein historischer Roman «Rechnung über meine Dukaten», aus dem Meyer vorlas, verwebt gesicherte Fakten um den preussischen König Friedrich Wilhelm I. mit einer skurrilen Liebesgeschichte. Die Geschichte spielt im Jahr 1716 in Potsdam.

Meyer erzählt zunächst die Geschichte einer Sammelleidenschaft. Zwar baute der König gerade mit eiserner Spardisziplin den Schuldenberg ab, den ihm sein Vater hinterlassen hatte. Dennoch gab er Geld mit vollen Händen aus: am liebsten für sein Infanterieregiment.

## Spannende Informationen

«Lange Kerls» rief die Potsdamer Schnauze die königlichen Elitesoldaten in ihren rotblauen Uniformen. Mit ihren hohen roten Mützen fielen die Männer im Gefolge und als Leibwächter des Königs unfreiwillig auf. Das Gardemass betrug 1,88 Meter Körpergrösse, gut sechs Fuss rheinische Mass. Der König liess die «Kerls» aus ganz Europa mit List, Geld und Gewalt nach Potsdam schaffen.

«Es entstand ein richtiger Markt», so Meyer, der seine Lesung mit spannenden Informationen aus der Zeit des sogenannten Soldatenkönigs anreichte. Dem König bedeuteten seine «Riesen» einfach alles. Kam so ein neuer «Sechsfüssler», war der König aus dem Häuschen, genauer: aus dem Potsdamer Stadtschloss.

«Über den Stoff bin ich bei der Lektüre des «Lexikons der Exzentriker» gestolpert», sagt der Autor nach der Lesung. «Das Thema des Königs, der grosse

Männer sammelt, fand ich völlig abgefahren», ergänzt er. «Das war eine Fashion- und Glamour-Geschichte» mutmasst er. «Ich – meine Armee – mein Land», so habe der König sich und sein Staatswesen gesehen. Ein schönes Heer, ein schönes Land. «Friedrich war ein Wüterich», so Meyer weiter. Er finde ihn spannend, weil er eine Person voller Widersprüche sei. Friedrich habe aber auch «erstaunlich vernünftige Sichtweisen», zum Beispiel tauschte er die von seinem Vater erworbenen Kolonien gegen Riesen ein. «Wozu Kolonien, wenn man zu Hause Probleme hat, die einer Lösung harren?», fragt Meyer.

## Liebe auf den ersten Blick

Der Autor verbindet die Sammelwut des Königs mit einer Liebesgeschichte zwischen dem «Riesen» Gerlach und der hübschen Potsdamer Krapfenbäckerin Betje. Gerlach wurde wie viele «Lange Kerls» als Leibeigener von seinem Gutsherrn verkauft und in Fesseln nach Potsdam verfrachtet.

Auch Betje ist eine Sechsfüsslerin und hat daher die Hoffnung auf einen passenden Ehemann fast schon fahren lassen. Denn lieber legt sie beim Küssen den Kopf in den Nacken, als dass sie sich zu grotesk gespitzen Lippen eines Ehe-Aspiranten bückt – was jeden Kandidaten in die Flucht treibt. Gerlachs und Bet-

jes Wege kreuzen sich auf einer Gasse von Potsdam – es ist Liebe auf den ersten Blick. Er ist in Fesseln auf dem Weg zum König, sie trägt gerade duftende Krapfen aus.

Die Geschichte nimmt Tempo auf, als sich Gerlach und Betje in nicht ganz freiwilliger Mission in einer königlichen Hochzeitskammer wiederfinden – denn der König will, statt für viele Dukaten «Lange Kerls» zusammenzukaufen, im Palast günstig «kleine lange Kerls» züchten lassen. Mit welcher Überraschung das erste preussische Zuchtprogramm endet und was aus Gerlach und Betje wird, erfährt man im Roman ebenso wie viele Details über die Sitten am Hof. Wie der König seine «Kerls» mit Geschenken verhätschelt, sie auf dem Exerzierplatz aber auch demütigt und bis auf Blut misshandelt.

Unüberhörbar sind in Meyers Geschichte Komik und Ironie. Letztere verharmlost in seinen Augen Menschenraub oder Gewalt nicht. «Ironie ist für mich eine Möglichkeit, Unerträgliches in Sprache zu übersetzen», so Meyer. Sie veranlasst den Leser, über seine ethischen Positionen nachzudenken. Denn sind Menschenhandel, Vergewaltigung und demütigender Machtmissbrauch heute keine Themen? Für Meyer, der sich auf der Insel Lesbos für Flüchtlinge engagiert und an der Lesung Spenden sammelt, ist der Fall klar. Sein Preussen aus dem Jahr 1716 – das ist der brillante erzählerische Dreh – findet jetzt und überall statt.

Christina Peege

## THOMAS MEYER

### Sein Erfolg kam über Nacht

Thomas Meyer, 1974 als Sohn einer jüdischen Mutter und eines christlichen Vaters geboren, arbeitete nach einem abgebrochenen Jurastudium an der Universität Zürich zunächst als Texter und Reporter. Seit 2012 arbeitet er als Schriftsteller und wurde quasi über Nacht erfolgreich. Sein Debütroman «Wol-

kenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse», der vom Lebens- und Leidensweg eines jungen Juden handelt, wurde von der Kritik gefeiert. Meyer wurde für den Schweizer Buchpreis nominiert, und der Roman hielt sich erstaunliche 46 Wochen auf der Schweizer Bestseller-Liste. zo



Der Schriftsteller Thomas Meyer liest aus seinem neuen Werk «Rechnung über meine Dukaten». Urs Weisskopf